

**Verwurzelt:** Die beiden Pekannussbäume stehen schon seit Jahrzehnten auf dem Grundstück. Sie bestimmten maßgeblich die Planung mit, sowohl, was die Höhe, als auch, was die Grundfläche des Hauses betrifft.



TEXT: FELIX RETTBERG | FOTOS: AMIT GERON

# DER LOHN DER PLANUNG

Erst acht Jahre nach Erwerb eines Grundstücks bei Tel Aviv haben die Architekten Oshri Yaniv und Tamar Jacobs für sich gebaut, weil es das Haus ihres Lebens werden sollte. Das Resultat kann sich sehen lassen



# „NUR DURCH PRÄZISION UND PROPORTION ENTSTEHT WIRKUNG“

Tamar Jacobs

Lichtflut: Das flache Betondach über dem zentralen Wohnbereich ruht auf Stahlträgern, das umlaufende 40 Zentimeter hohe Fensterband lässt Tageslicht in den Raum strömen.





Zweiseitig: Küche und Wohnbereich sind durch eine luftig arrangierte Regal-/Schrankwand getrennt, die an einem Stahlträger hängt, der sich klar von der Dachkonstruktion absetzt.

„DER CHARAKTER DES HAUSES –  
UNVERKLEIDET, GERADEAUS,  
KEIN MAKE-UP“

Tamar Jacobs





**Aussichtreich:** Schlaf- und Arbeitszimmer der Eltern sind lediglich durch eine halbhohe Mauer getrennt. Und wie auch bei den Bädern sollen die großen Fenster in allen Räumen nicht nur die Querlüftung ermöglichen, sondern stets die Sicht freigeben auf all das Grün und die Obstbäume auf dem Grundstück.



**E**INS STAND VON ANFANG AN FEST: Die Bäume bleiben. Auch wenn sie fast mitten auf dem Grundstück stehen. „Niemand wäre uns in den Sinn gekommen, sie abzuholzen“, sagt Tamar Jacobs. „Erstens sind sie schon weit länger hier als wir, und zweitens sind wir froh, dass wir sie haben. Wir lieben sie.“

Belohnt werden die Architektin und ihre Familie für diesen Entschluss täglich mit dem Blick auf sattes Grün direkt vor den großen Fenstern, mit Schatten und obendrein in Naturalien: Rund zehn Kilogramm Pekannüsse fallen pro Jahr an, mindestens.

Mehrere Ernten lang hat sich das israelische Architektenpaar Tamar Jacobs und Oshri Yaniv Zeit gelassen, um herauszufinden, was sie für ihr eigenes Zuhause eigentlich einmal wollen.

Vor 14 Jahren schon, am selben Tag, als ihr Sohn Arnon geboren wurde, kauften sie das 600 Quadratmeter große Grundstück in Herzlia, einer Nachbarstadt von Tel Aviv, lebten während der folgenden acht Jahre in dem alten Haus, das schon darauf stand, dahinter der große Garten.

„Im Rückblick war es gut, dass wir so lange gewartet haben“, sagt Jacobs, „denn durch die vielen Projekte, bei denen wir in dieser Zeit die Wünsche unserer Klienten erfüllt haben, wurde uns selbst immer klarer, was uns am wichtigsten ist und worauf wir ohne weiteres verzichten können.“

In einem waren sich die beiden Architekten immer einig: Sie wollten bauen, um zu bleiben, um wie die beiden Bäume hier Wurzeln zu schlagen. Neun Jahre hatten sie zuvor bis 2004 in London gelebt. Oshri Yaniv hatte unter anderem für das Büro von David Chipperfield gearbeitet, Tamar Jacobs war im Büro von Pritzker-Preisträgerin Zaha Hadid angestellt. „Das war allerdings zu einer Zeit, in der wir noch hauptsächlich mit Pappmodellen hantierten und Hadids Entwürfe so organisch wirkten, als würden sie gerade aus dem Boden schießen“, erinnert sie sich. Mit den Bauten, die das Architekturbüro der vor zwei Jahren gestorbenen Architektin heute realisiert, könne sie hingegen nicht mehr so viel anfangen: zu sehr auf Überwältigung, zu sehr auf Effekt getrimmt wirkten diese mittlerweile.

Größe und Effekt – das seien Trends, die sie teils auch bei Privathäusern beobachtet. Viele Klienten, sagt sie, würden in ihrem Haus mittlerweile vor allem ein Investitionsobjekt sehen, wollen so viele Quadratmeter wie möglich herausholen, bauen alles extrateuer aus, um es in einigen Jahren wieder verkaufen zu können.

SIE UND IHR MANN hätten sich beim Planen des Budgets allerdings gefragt: Brauchen wir eine frei stehende Badewanne, müssen wir das Haus unbedingt unterkellern? Oder investieren wir das Geld dafür doch besser anders? Ergebnis: „Wir sehen uns lieber die Welt an. Reisen ist wichtiger.“

Wie bei jedem Auftrag begann das Architektenpaar schließlich auch sein eigenes Projekt mit einem Rundumblick. Denn einig waren sie sich auch darin, nicht auffallen zu wollen, ihr Haus sollte sich unbedingt in die Umgebung einpassen. Durch die Struktur der Nachbarschaft war klar: Es wird nur eine Etage



geben. Der alte Baumbestand schränkte die bebaubare Fläche sowie die Bauhöhe ein. Und selbst die Umgebung, die über die unmittelbare Nachbarschaft hinausgeht, bezogen Tamar Jacobs und Oshri Yaniv bei der Planung mit ein: „Uns hat die Lebenseinstellung und damit auch die Architektur in den Kibbuzim immer fasziniert: die Funktionalität, das Klare, das Undekorierte. Und die dem Klima angepasste Bauweise, die es schlicht erleichtert, die Gebäude über Jahre hinweg auch ohne großen Aufwand zu pflegen und zu unterhalten.“

AM ENDE DER PLANUNG stand schließlich ein Konzept, das dem Haus auch seinen Namen gab: „Bare House“. Beton, Stahl, Stein und Holz – sämtliche Baumaterialien sollten durch ihre baren, individuellen Oberflächen wirken, keine von etwas anderem überdeckt werden, nicht mal Wandfarbe. Der Charakter: geradeaus, kein Make-up, tatsächlich unverkleidet.

Das kleinste Element, der in den Wänden stets sichtbare braungraue Beton-Baustein, 40 Zentimeter breit und 20 Zentimeter hoch –, war in seiner eigenen

**„ERKENNEN,  
WORAUF MAN  
VERZICHTEN  
KANN“**  
Tamar Jacobs



▷ Proportion auch der Ausgangspunkt für die Dimensionierung der Räume, ihrer Größe, ihrer Höhe.

Bei der Aufteilung der Wohnfläche von 200 Quadratmetern entschieden sich die beiden Architekten für eine Trennung: Auf der einen Seite des Hauses konzentriert sich der Bereich der Kinder, auf der anderen Seite der für die Eltern. Verbunden sind sie durch den gemeinsamen Wohnbereich in der Mitte. Um diesen zentralen, bereits 3,60 Meter hohen Raum noch größer wirken zu lassen, noch mehr Licht hineinzuholen, setzten sie das flache Betondach um 40 Zentimeter höher, auf ein rundum laufendes Fensterband.

Was war das größte Kompliment, das die beiden für ihren Entwurf bisher gehört haben? „Eine Freundin saß mit uns im Freien, blickte auf den Garten, blickte auf das Haus und meinte plötzlich: Es wirkt, als hätte es schon immer hier gestanden.“

## „INSPIRIERT HAT UNS DIE KLARE ARCHITEKTUR DER KIBBUZIM“

Tamar Jacobs

**JACOBS YANIV ARCHITECTS HAUS IN TEL AVIV/ISRAEL**




**Architekten:** Jacobs-Yaniv Architects, Tamar Jacobs und Oshri Yaniv, 65 Sokolov Street, 4723626 Ramat haScharon, Israel, Tel. +972-3-647-0653, www.jacobs-yaniv.com

**Dach:** Flachdach

**Raumhöhe:** 2,80 m, Wohnbereich 4 m

**Decken/Wände:** Mauerstein, unverputzt, Sichtbeton

**Fußboden:** Beton, Naturstein, Holz

**Energiekonzept:** Aircondition in Schlafzimmern, Fußbodenheizung in den Bädern, Kaminofen

**Gartenarchitekt:** Itamar Landscape Design LTD, http://itamar-ld.co.il/

**Fertigstellung:** 8/2016

**Wohnfläche:** 200 m<sup>2</sup>, Nutzfläche: 50 m<sup>2</sup>

**Grundstücksgröße:** 600 m<sup>2</sup>

**Baukosten:** unter 750 000 Euro

**Bauweise:** massiv

**Fassade:** Betonstein, unverputzt

**Möbliering:** alle Einbauten inklusive Küche nach Entwürfen der Architekten, Sitzkegel „Spun“ von Thomas Heatherwick: Magis

**Adressen auf Seite 142**



**Neue Sitzerfahrungen** lassen sich mit dem „Spun“ machen, den der Architekt Thomas Heatherwick für Magis entworfen hat. 2014 wurde er dafür mit dem Compasso d'Oro ausgezeichnet.

UMFANGREICHES PLANMATERIAL UNTER WWW.HAEUSER.DE/GRUNDRISSE

## TEILEN UND VERBINDEN

Er ist weder eine richtige Wand noch ausschließlich Regal oder Schrank – der Raumtrenner gliedert die Zimmer in Nutzungszonen und hält im Zweifel die äußeren Wände frei von großen Stauraummöbeln

Die Architekten und Bauherren Tamar Jacobs und Oshri Yaniv ließen das raumbildende Kastenmöbel zwischen Esszone und Wohnbereich nach Maß fertigen (1). Sollen derartige Trennelemente nachträglich hinzukommen, sind seriell hergestellte Möbel eine Alternative. Wie etwa das Schranksystem „Ex-Libris“ (2) aus schlanken Stahlprofilen, das Porro mit 2,29 Meter Höhe und in mehreren Breiten anbietet. Das von Giuseppe Bavuso bereits 1998 für Rimadesio entwickelte Regalsystem „Zenit“ (3) funktioniert als filigraner Raumtrenner ebenso wie als Alleskönner in der begehbaren Ankleide – von Schubladen bis zu Kleiderstangen. Ganz aus Holz, wahlweise Nussbaum, Esche Natur oder schwarz gebeizt, ist das Regal „Infinito“ (4) gefertigt, das der berühmte Architekt Franco Albini bereits 1956/57 für Cassina entworfen hat. In Räumen mit einer Deckenhöhe zwischen 2,68 und 2,90 Metern lässt es sich passgenau einklemmen. Das Regal „Brompton“ (5) konzipierte Piero Lissoni für Boffi bis drei Meter Höhe für die Montage zwischen Boden und Decke, es ist aber auch mit Wandhalterungen erhältlich. Die Tablare sind durch Schubladenelemente ergänzbar.



Fotos: Magis, Porro, Nicola Zocchi/Cassina, Rimadesio, Boffi

Herstelleradressen auf Seite 142